

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 20 (1924)
Heft: 1

Artikel: Führer durch die Orientalische Sammlung von H. Moser-Charlottenfels und die Völkerkundliche Abteilung des Bernischen Historischen Museums
Autor: Zeller, R.
Kapitel: I. Abteilung : die orientalische Sammlung von H. Moser-Charlottenfels
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-186263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I. Abteilung.

Die orientalische Sammlung von H. Moser-Charlottenfels.

An der Haupttreppe, gleich beim ersten Aufgang, trifft man auf die orientalische Sammlung von *H. Moser-Charlottenfels*. Als eine der bedeutendsten Sammlungen dieser Art ist sie von dem Asienreisenden Dr. Henri Moser in der Zeit von 1866 bis 1914 zusammengebracht und 1914 von ihm dem Berner Museum gestiftet worden. Geboren 1844 in St. Petersburg und ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, trat H. Moser aber 1868 in Russisch-Zentralasien in den Heeresdienst, quittierte ihn aber bald und machte in den folgenden Jahrzehnten mehrfache Reisen nach Turkestan und Persien. Er ist Autor des bekannten Reisewerkes «Quer durch Zentralasien» (Brockhaus 1888), war hierauf in österreichischen Diensten in Serajewo tätig, bereiste den Balkan und vertrat die Okkupationsländer Bosnien und Herzegowina an den Ausstellungen von Brüssel (1897) und Paris (1900), wo er während längerer Zeit sich aufhielt. Dann zog er sich auf das väterliche Gut Charlottenfels bei Schaffhausen zurück und widmete sich seinen Sammlungen. Ein grosses Tafelwerk «Orientalische Waffen und Rüstungen» erschien 1912.

Die Sammlung umfasst Waffen und Kunstgewerbe des gesamten islamitischen Orients, hauptsächlich aber Turkestans, Persiens und der Balkanländer. Die besseren Stücke der bisherigen Bestände des historischen Museums an orientalischen Sachen sind in die Sammlung Moser eingefügt worden. Die Dekoration der Räume ist in orientalischerem Stile gehalten und die Motive entstammen der *Gur Emir*, der Grabmoschee *Timurs* in *Samarkand*, welche Moser öfters besucht hat; die Inschriften in den viereckigen Feldern sind Koransprüche in altarabischer (kufischer) Schrift.

Taf. 1.

Man betritt zunächst einen Oberlichtsaal, das Atrium, welches das *Kunstgewerbe* enthält. An den Wänden sind oben die Vitrinen einige Hauptstücke orientalischer Textilkunst angebracht, so namentlich drei grosse sog. *Pardas*, Hängestücke mit den lebensgrossen Portraits von Fath Ali Schah Kadschar (1797—1839), seiner Gemahlin und seines Sohnes in prachtvollem Kettenstich. Darüber links und rechts zwei grosse Zeltgehänge aus Seide und Sammet mit Applikationen

Taf. 4.

und Stickerei. Solche dienen bei den Kirgisen zur Ausschmückung der Innenwände der Häuptlingszelte. An der Rückwand ein Gemälde: Südindischer Tempelteich. Die übrigen Stücke sind wertvolle Kaschmire, sodann nach dem Knüpfverfahren (Ikatten) gefärbte Wandbehänge und Stickeereien, sowie bemalte Tücher. In den Kielbögen ob den seitlichen Ausgängen Beispiele indischer und persischer Tafelmalerei aus dem 18. Jahrhundert.

Die Besichtigung der Schränke beginnt man am besten mit der Achteckvitrine in der Mitte, wo die Dattelpalme als Sinnbild des Orients thronet. Die zwei zunächstliegenden Abteilungen 52 und 59 zeigen eine von einem französischen Legationsrat während langen Jahren in Peking zusammengestellte, auserlesene Sammlung *chinesischer Essbestecke*. Sie enthalten meist zwei Eßstäbchen und ein Messer und sind Wunderwerke chinesischer Technik. Links herum beginnen (Abt. 58) *persische Lackarbeiten*, man beachte das Besteck eines Wundarztes mit den eleganten Instrumenten und der Darstellung der Anbetung der heiligen drei Könige auf dem Deckel, eines der häufig auftretenden christlichen Motive, welche auf die Handelsbeziehungen der Genuesen und Venezianer mit dem Orient hinweisen. Aehnliche Darstellungen im Stile des italienischen Cinquecento zeigen mehrere der Schreibschachteln (Qualamdan) in der folgenden Abteilung 57, sowie manche Spiegelbehälter in der Pultvitrine an der Ostwand (Vitr. 49). Einige Stücke stammen von Zaman, einem der berühmtesten persischen Lackmaler um die Wende des 17. bis 18. Jahrhunderts. Es folgen (56) *Holzschnitzereien*, Spezialitäten der Stadt Gülpeighan in Persien, beachtenswert die durchbrochen geschnitzten Scherbetlöffel (Scherbet ist eine Art Limonade; die Italiener welche das Getränk im Orient kennen lernten, nennen es Sorbetto). Weiter folgt (55) allerhand *Kleingewerbe* in Metall: schön geschnittene Feuerstähle, Gürtelhaken, Sicherheitsschlösser, Scheren, Amulettkapseln u. a. Man beachte die originellen Formen, die Goldeinlagen und den vollendeten Eisenschnitt. Das Fach 54 enthält *persönliche Erinnerungen* an H. Moser, seine beiden literarischen Hauptwerke (A travers l'Asie centrale und L'Irrigation en Asie centrale), sowie seine Orden. Es folgt in Fach 53 eine kleine auserlesene Sammlung



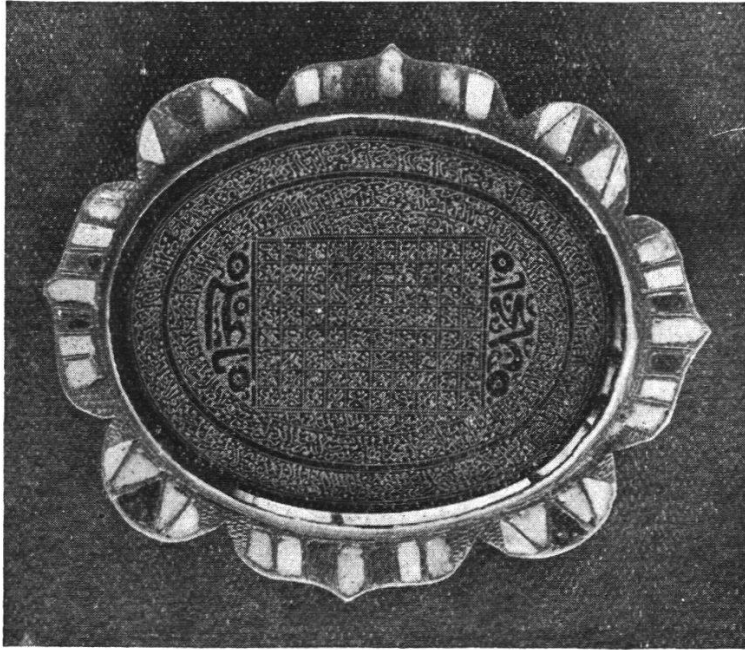
Plakette.

Persische Emailmalerei in opakem und translucidem Email
auf Goldgrund.

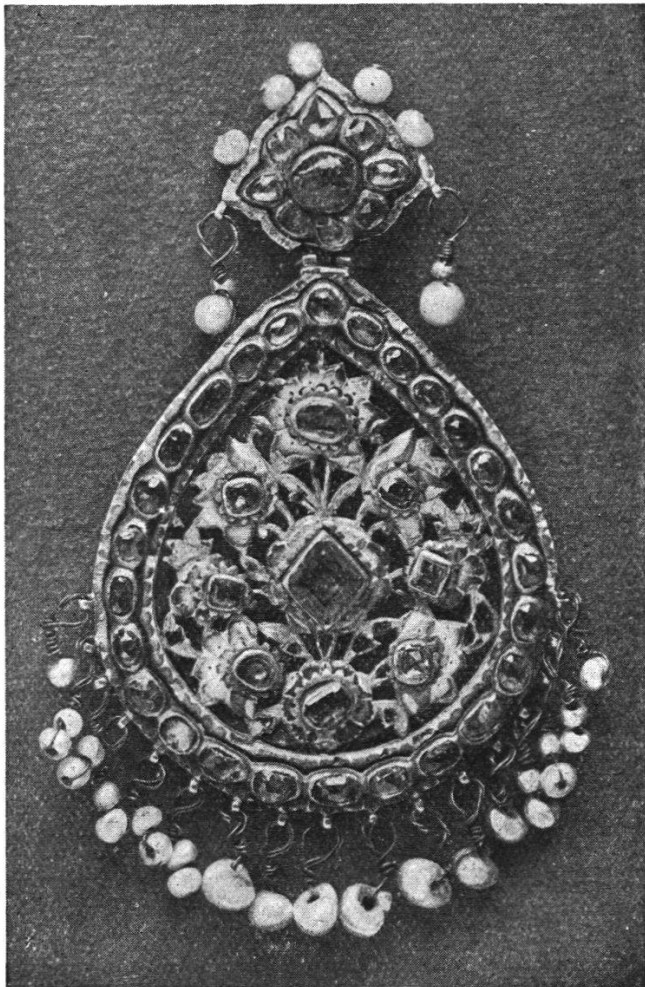
Sammlung Moser-Charlottenfels.



Deckel eines Spiegelbehälters.
Persische Lackmalerei mit Darstellung häuslicher Szenen
im Stile des italien. Cinquecento.
Sammlung Moser-Charlottenfels.



Amulett aus Carneol
mit eingravierten Koransprüchen, gefasst in Email. Persien.
Sammlung Moser-Charlottenfels.



Hänger aus Gold
mit edlen Steinen und Perlen. Persien.
Sammlung Moser-Charlottenfels.

geschnittener Steine: Fingerringe, Siegelringe, Siegelstempel, meist in Carneol oder sonstigen Quarzvarietäten, dann Amulette mit eingravierten Koraninschriften, Nephrit- und Jadedegegenstände (Riechfläschchen), Löffel aus Türkis, Ausgrabungsstücke aus Afrasiab bei Samarkand.

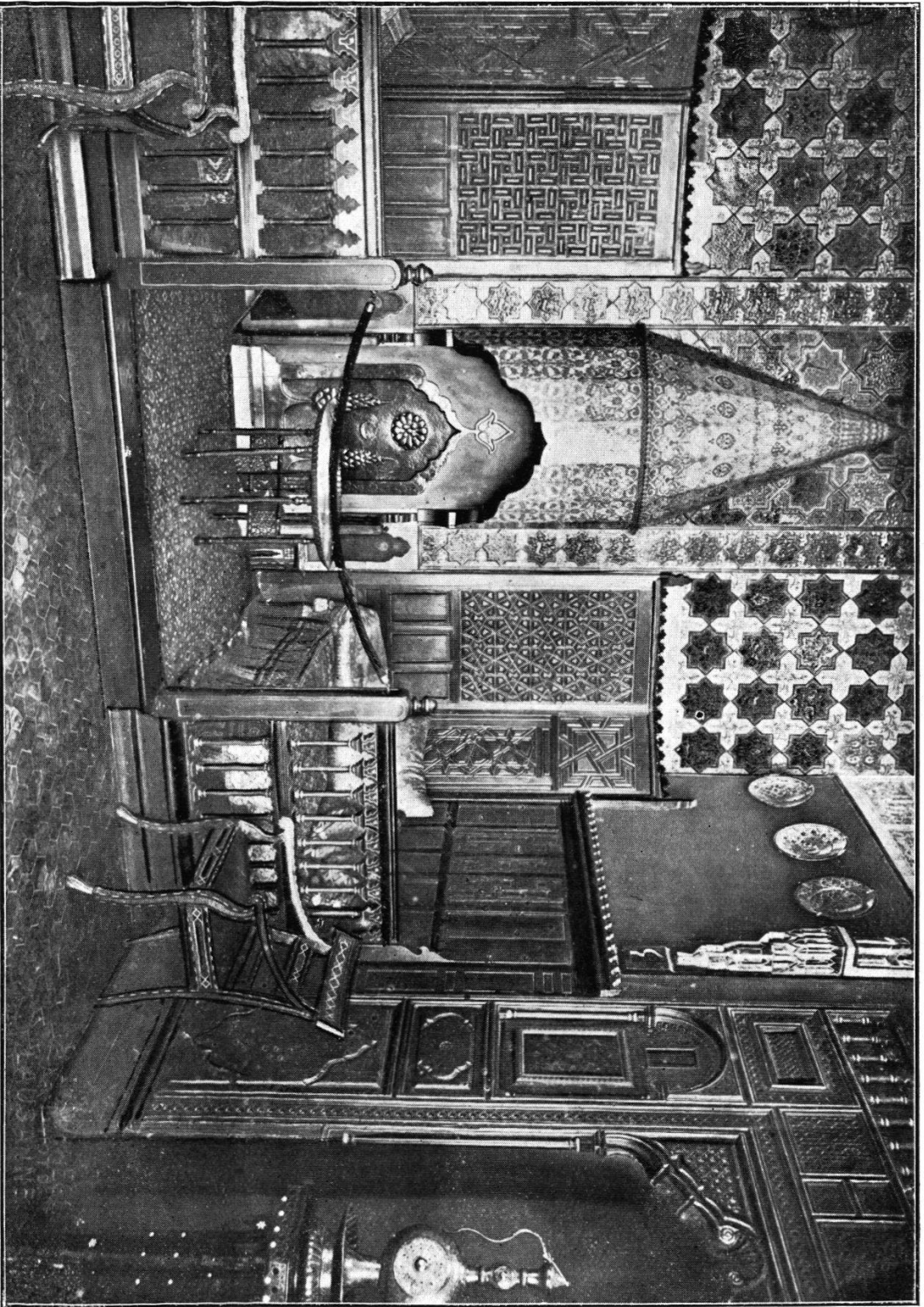
Wir wenden uns der Rückwand (Eingangsseite) zu. In den Pultvitrinen 47, 46, 43 ist das orientalische Buch zur Darstellung gebracht nach seinen drei Haupteigenschaften: Schrift, Einband und Illustration. Bücher werden im Orient erst neuerdings gedruckt, in Ansehen steht aber nur das geschriebene Buch, das Manuskript. Man beachte die dekorative arabische Schrift, die ja auch für Persisch und Türkisch angewendet wird, die schönen farbigen Titelblätter (Sarluh) und den prachtvollen Koran von 1586 (Coll. Raaf-laub). Die *Bucheinbände* sind entweder aus Papiermasse mit Lackmalerei oder aber aus gepresstem Leder oder mit ausgeschnittenen Lederornamenten auf andersfarbigem Grund. In der Vitrine der *Miniaturen* (43) an der Westwand sind die fast farblosen, die ältesten und wertvollsten.

Der Wandschrank beim Eingang (Schr. 48) zeigt *türkischen* und *syrischen Schmuck*, vorwiegend in Silber: Hals- und Gürtelketten, Gehänge, Amulettkapseln, Haarschmuck. Islamitische Rosenkränze aus Bernstein und Rosenholz u. a. Chinesische Steinschnitzereien (Gefässe, Tierfiguren) in Speckstein, Nephrit und Jadeit. Die Fortsetzung des Schmuckes zeigt Schrank 44, gegenüber. Hier der bedeutend farbigere *Schmuck Persiens und Turkestans*, der Heimat der Türkise (man beachte den grossen Anhänger links), der Smaragde und Rubine, alles kombiniert mit Silber, Gold und Email. Monumentale Gürtel mit reich eingelegten Schnallen und Rosetten. Auf dem Grunde einige Beispiele persischer Email- und Miniaturmalerei. — Die kleine Vitrine (45) nebenan enthält orientalisches *Silbergeschirr*: prachtvollte Teekannen (Kungane) aus Samarkand, Trinkflaschen aus dem Kaukasus mit sonderbar gedrehten Hälsen oder mit Nielloeinlagen; Räuchergefässe, Tassenuntersätze, Teller, Bowlen etc., meist aus Samarkand oder türkische Filigranarbeit. Originell in der Form ist die Trinkschale (sog. Koffschik), welche Kaiserin Elisabeth einem Kosakenhetman geschenkt hat. Neben dem Schrank mit dem persischen und turkestanischen Schmuck



Persische Portraitstickerei in Kettenstich
Schah Fath Ali Kadschar (1797—1824) darstellend.
Sammlung Moser-Charlottenfels.

Taf. 5.



Persisches Empfangszimmer.
Sammlung Moser-Charlottenfels.

öffnet sich der Eingang in ein *persisches Empfangszimmer* (Utak-i-Khalwat). Aus vom Orient hergebrachten Baubestandteilen (Täfer, datiert 1708, Fliesen der Wände, Supports der Decke, Fenstergitter) zusammengestellt, ergänzt und mit gleichfalls echtem Mobiliar ausgestattet, gibt es eine gute Vorstellung von dem Aussehen und dem Stimmungsgehalt eines orientalischen Interieurs. In der Türnische gegenüber dem Eingang ist der orientalische Reisepass Mosers aufgehängt als Beispiel eines fein von Hand dekorierten Manuskriptes.

Taf. 5.

Weitergehend stösst man auf eine geschlossene Türe. Der Raum enthält Mosers *Bibliothek* und nicht aufgestellte Doubletten. Er ist dem Publikum nicht zugänglich.

Die folgenden Schränke 41—42 enthalten persische *Musikinstrumente* und *Holzarbeiten*, meist Kästchen und Schränkchen, eingelegt mit Elfenbein oder belegt mit sog. *Schiraz-Mosaik*, einer aus kleinsten Teilchen von Elfenbein, Ebenholz, Messing und Kupfer zusammengefügte Dekorationstechnik. Darunter Koranpulte (Kursi), sehr bequem zum Lesen und Blättern im darauf gelegten heiligen Buch. Neben dem Schrank eine genaue Kopie der berühmten Bronzekassette im arabischen Museum in Kairo. In der gegenüberliegenden Ecke (Schr. 50 und 51) ist das *Rauchgerät* aufgestellt. Eine wundervolle Reihe persischer und indischer Wasserpfeifen (türkisch: Nargileh, persisch: Kallian). Darunter die heute seltenen, gewöhnlichen persischen Tabakpfeifen mit dem reich geschnitzten kurzen Rohr, sowie eine Serie von persischen Opiumpfeifen mit Zubehör, endlich die türkische Pfeife (Tschibuk) mit dem langen Weichselrohr. Die davor liegenden Bernstein- und Jadeitmundstücke gehören zu Wasserpfeifen und werden in das Ende des schlauchförmigen Rauchrohres gesteckt.

Der anschliessende seitliche *Textilraum* enthält Textilien, Trachten und Trachtenstücke und Keramik. In der Ecke gleich neben dem Eingang zeigt ein grosses Drehgestell eine Reihe herrlicher Kaschmirschals (zum Vergleich ein Stück europäischer Provenienz), sowie prächtig gestickte Satteldecken der Kirghisen und aus Turkestan. Auf einem kleineren Drehgestell sind persische Goldbrokate, Stickereien und Samarkander Sammete vereinigt. Die freistehenden Mittel-

schränke enthalten ganze Trachten aus Bosnien-Herzegowina, Persien und Turkestan, man beachte darunter die reich gestickten Chalate (Ehrengewänder), welche in Buchara und Chiwa als Ehrengeschenke gegeben werden. Unansehnlich ist die turkestanische Frauenstrassentracht, mit dem das Gesicht ganz verhüllenden Schleier, der nur durch ein Sehgitter die Orientierung ermöglicht, im Gegensatz dazu die kurzgeschürzten Formen der persischen Haustracht. Die flachen Wandvitrienen (66, 67) zeigen reiche Stickereien (namentlich aus Bosnien), andere (60, 61) kunstvolle Durchbrucharbeiten (Schleier, Gebetstücher etc.). Die Pultvitrienen (73, 74) vor der Keramik enthalten reizende kleine Schachteln, Kammfutterale, Taschen und mit dem Brettchenwebstuhl hergestellte, schmale Gürtel. Ob den Vitrienen sind die Wände mit gewirkten Teppichen (Kelim, Karamanni), sowie mit Satteltaschen dekoriert. Eigentliche Perserteppiche enthält die Sammlung Moser keine.

Auch an *Keramik* enthält sie nur wenig. Immerhin enthalten die beiden seitlichen Vitrienen (62, 65) der Nordwand eine gute Auswahl von Fliesen, wie sie zur Bekleidung der Wände mancher Innenräume und ganzer Fassaden (zumal bei Moscheen) dienen. Einige davon zeigen bei richtiger Stellung des Beschauers einen prachtvollen Goldglanz (Lüsterfliesen), gerade wie die braunen Teller im Hauptschrank (46, 47), die aus der maurischen Zeit Spaniens stammen. Man beachte ferner die mancherlei Kannen, die reich dekorierten Fetthäfen und die durchscheinenden Becken Persiens, sowie die interessante Serie persischer Spucknäpfe. Man erkennt auch deutlich in manchem Dekor die Einflüsse Chinas.

Beim Ausgang bewundern wir noch einen grossen sog. *Kalamkar*, d. h. einen Vorhang, dessen Ornamente mit hölzernen Druckstempeln aufgetragen werden und ob der Türe ein Panneau mit geschnitzten und eingelegten Füllungen für ein Getäfer.

Indem man sich nun dem grossen *Oberlichtsaal* zuwendet, der die *Waffen* und *Bronzen* enthält, lohnt es sich, von der Treppe aus einen Ueberblick zu werfen. Die Treppe wird flankiert von zwei Reiterfiguren, die rechts mit einem tür-



Türkischer Panzer für Mann und Ross.

(Ca. 1500 n. Chr.)

Sammlung Moser-Charlottenfels.



Persische Rüstungen.
Sammlung Moser-Charlottenfels.

kischen Panzer für Mann und Ross, wie ihn die Janitscharen um die Wende des 15./16. Jahrhunderts trugen (also z. B. bei Belagerung von Wien). Die andere Figur (linker Hand) zeigt am Manne eine reich mit Gold eingelegte indische Prunkrüstung, am Pferd eine Panzerung aus Bronze für festliche Aufzüge. Geradeaus trifft der Blick auf die grosse blaue Nische, in welcher eine bemerkenswerte Reihe persischer und türkischer Rüstungen aufgestellt sind, darüber Trophäen indischer Waffen und drei islamitische Kriegsfahnen, davon zwei in der grünen Farbe des Propheten. Der grosse Kielbogen ist eingefasst von gestickten kirgisischen Zeltgurten. An den Pfeilern der *Seitenwände* sind ebenfalls Rüstungen aufgestellt (insgesamt enthält die Sammlung Moser 17 Stück), darüber sind vier sehr merkwürdige Standarten für religiöse Prozessionen. Die langen Eisenlamellen müssen wir uns beim Tragen hin- und herschwingend vorstellen, das Mittelstück zeigt in prachtvollem Eisenschnitt Inschriften auf Rankenwerk. Solche Stücke sind infolge des fanatischen Charakters der schiitischen Perser in Sammlungen überaus selten. Die beiden lebensgrossen Trachtenbilder (Offizier und Soldat der ostindischen Kompagnie) sind indische Arbeiten des 18. Jahrhunderts. Ueber den Wandvitruinen sind in der Regel die gröbern Waffen angebracht, während die reichen, verzierten und feineren Stücke in den dreissig Pult- und Tischvitruinen untergebracht sind.

Die Sammlung Moser ist mit über 1300 Stück wohl eine der bedeutendsten orientalischen Waffensammlungen. Und zwar sind alles Stücke von Rang, hervorragend entweder durch ihr Alter oder durch ihre Qualität (Klinge) oder durch den Dekor. Sie umfasst fast komplett die Waffenformen von Marokko bis Turkestan, vom Balkan bis Indien. Die meisten Typen sind in ganzen Serien vertreten; wo der Unterschied der Stücke mehr in der innern, nur dem Kenner sich verratenden Qualität liegt, als in der äusseren Form und im Dekor, sind nicht die ganzen Bestände ausgestellt, um den Beschauer nicht zu ermüden. Die einzelnen Vitruinen (die Nummern liegen in der Ecke links oben) beherbergen, wo es anging, nur Waffen einer Art oder eines Landes.

Man beginnt die Besichtigung am besten, wenn man sich, die Treppe hinuntersteigend, gleich den ersten Vitruinen *links*

zuwendet, deren Inhalt wir kurz skizzieren und im übrigen auf die Etiketten verweisen.

Taf. 8.

Vitrine 15 und 16: *Persische Säbel*. Dieselben sind weniger ausgezeichnet durch prunkvolle Aufmachung als durch die Schönheit ihrer Klingen und deren Damaste. Persien war von jeher das Zentrum orientalischer Waffenschmiedekunst, Damascus und Toledo sind nur Ableger davon. Die Herstellung der verschiedenen Damaste (der Orientale unterscheidet gegen 40 Arten) ist ungemein schwierig, da es sich nicht wie bei unsern Damasten um ein Ineinander- und Durcheinanderschmieden zweier verschiedener Eisen- und



Damast eines persischen Säbels
mit dem in Gold eingelegten Monogramm des Waffenschmieds
Assad Ullah.

Sammlung Moser-Charlottenfels.

Stahlsorten, sondern um Unreinigkeiten im Erz handelt, die durch kunstvolles Schmieden die gewünschte Zeichnung verursachen, was erst nach Fertigstellung der Klinge und deren Aetzung mit schwachen Säuren zum Vorschein kommt.

Vitrine 17 und 18: *Türkische Säbel*. Der türkische Säbel, oft genug von berufenen persischen Waffenschmieden hergestellt, besitzt eine viel rassistere Form als der persische, ist vorne breit und zweischneidig und die Klinge wird öfters mit Inschriften, mit Eisenschnitt und Goldeinlagen verziert. Die oberste unmontierte Klinge (Vitr. 17) stammt von Assad Ullah, einem der berühmtesten persischen Waffenschmiede des 17./18. Jahrhunderts. Man beachte auch hier die Verschiedenartigkeit der Damaste und die prächtige Mon-



Orientalische Säbel und Schwerter.

1. Persischer Säbel. 2. Türkischer Säbel. 3. Indischer Talwar. 4. Arabischer Säbel. 5. Marokkanischer Säbel. 6. Indisches Schwert. 7. Yatagan, Balkanländer.
Sammlung Moser-Charlottenfels.

1

2

3

4

5

6

7



8

9

10

11

12

13

Orientalische Dolche und Messer.

1. Kard, Persien. 2. Kandschar, Persien. 3. Pischquabz, Persien. 4. Karud, Afghanistan. 5. Kindschal, Kaukasus. 6. Turkestan. 7. Dschambiya, Arabien. 8. Marokko. 9. Ceylon. 10 und 11. Katār, Indien. 12. Indien. 13. Siam.

Sammlung Moser-Charlottenfels.

tierung der Säbel mit getriebenen, silbervergoldeten Scheiden, die mit Edelsteinen eingelegten Jadeitgriffe etc.

Vitrine 19: *Balkanwaffen*. Albanesische Prunksäbel in reicher Montierung. Breites ganz unorientalisch geformtes Schwert, interessant durch den Reichtum des Griffes. Säbel von Sultan Soliman dem Grossen (der vor Wien stand), datiert 1528.

Vitrine 20: *Yatagans*. Eine sehr charakteristische Waffe, ursprünglich wohl aus Indien stammend, später hauptsächlich in der Türkei und bei den Südslaven aufgekommen und zur heutigen Form ausgebildet. Der Griff ist ein Röhrenknochen, dessen abstehende Gelenkköpfe einen kräftigen Abschluss bilden. Die Parierstange fehlt. Die Klinge ist doppelt gebogen, infolgedessen die Schneide zuerst innen, dann aussen. Man beachte die reiche Verzierung der hier vorliegenden Prunkstücke. Abweichend vom Säbel wird diese Waffe nicht an einer Koppel getragen, sondern in den Gürtel gesteckt.

Vitrine 21: *Waffen von Osman Pascha*. Osman Nuri Pascha Ghazi, 1837—1900, war einer der berühmtesten türkischen Feldherrn, der «Löwe von Plewna» (1837). Als Belohnung für seine siegreichen Feldzüge erhielt er die hier liegenden Prunkwaffen, alle mit reich in Gold eingelegten Stahlteilen, getriebenen, silbervergoldeten Garnituren, die zudem noch mit Perlen, Edelsteinen und Korallen besetzt sind. — *Dolch*, in Paris als Geschenk für einen orientalischen Fürsten angefertigt, man beachte die Empire-Ornamentik und die Geschmacklosigkeit, auf der Klinge die goldene Inschrift auf Goldgrund zu setzen. — *Emaillierte Dolche*: Persische Krummdolche, Griff und Scheide auf Kupfergrund mit opakem Email in farbigen Blumenornamenten verziert. Prachtvolle Beispiele dieser schwierigen Technik, deretwegen solche Stücke sehr selten sind.

Vitrine 22: *Säbel aus Persien und Turkestan*. Ausser weiteren persischen Säbeln (vergleiche 15 und 16) mit schönen Damasten, sind hier einige in der Form ganz abweichende Säbel aus Turkestan, fast gerade und ohne Parierstange, aufgestellt.

Bevor man mit den nächsten Tischvitrinen weiterfährt, wende man sich kurz linker Hand zur *Schrägecke*, wo eine

Taf. 11.

Anzahl von *Schiessgewehren* Aufstellung gefunden haben (eine weitere Folge steht drüben in der andern Schrägecke). Hier sind es zunächst die massiven Formen der Balkanländer mit den schweren kantigen Kolben und den merkwürdigen Visieren, aber alles prachtvoll eingelegte Stücke, sowohl was die Holzteile als den Lauf anbetrifft. Daran schliessen sich die schlankeren Formen Persiens und Zentralasiens, oft noch Luntentinten mit gabelförmigen Stützen, wie man sie aus Sven Hedins Büchern kennt. Ueber den Flinten Pulverhörner, sowie eine schön getriebene Esstischplatte aus Bosnien (ein montierter Esstisch befindet sich im persischen Empfangszimmer), links *birmanische* Lanzen mit sehr schönem Eisenschnitt.

Am folgenden Pfeiler rechts steht ein plumpes Schwert mit ebensolchem Griff und solcher Scheide, die Klingflächen voll kufischer Inschriften. Derartige Schwerter wurden zumal im Maghreb (Atlasländer) von Feldherrn nach einem Sieg in Moscheen gestiftet. Die beiden Stücke (das zweite ist auf der andern Saalseite) stammen aus Fez.

Man beachte ferner noch die mittlere Wandvitrine 38, welche *Reitzeuge* enthält. Die gewaltigen Sporen, die schön ornamentierten Steigbügel, die gestickte Satteldecke aus Buchara und die wunderbaren Kopfgeschirre, die blau erglänzen von Türkisen, lassen die Pracht eines orientalischen Reiters ahnen. Man nehme dazu die seitwärts aufgestellten *Sättel*, den arabischen mit dem gelben Sammetbelag, den kaukasischen mit seinem Niellodekor. Unter dem Schrank eine schöne türkische Wallbüchse mit hohem Visier.

Taf. 9.

Man nehme nun die Betrachtung der Tischvitrinen wieder auf, und man trifft, etwas zurückgehend, auf die Vitrinen 23, 24, 25. *Persische Messer* (Kard). Eine grosse Serie des gleicherweise als Waffe wie als Gerät dienenden geraden einschneidigen Messers. Jedes Stück von hoher Qualität, man beachte die schönen Damaste der Klingen, die wechselvolle Verzierung derselben mit Eisenschnitt oder Goldeinlagen, die prachtvoll verzierten Griffe und Scheiden, erstere meist aus Elfenbein, oder aus harten Steinen.

Vitrine 26. *Persische Krummdolche* (Kandschar). Eine rassige Waffe, mit breiter, stark gebogener Klinge aus Damaststahl und massivem Griff aus hellerem Elefanten- oder



1 2 3 4 5 6 7

Orientalische Streitäxte.

1. Kirgisen. 2. Arabien. 3.—5. Persien. 6.—7. Indien.

Nr. 4 Koll. v. Fischer-Reichenbach, die übrigen Sammlung Moser-Charlottenfels.



1

2

3

4

5

6

Orientalische Gewehre.

1. Marokko (Koll. A. Müller). 2. und 3. Balkanländer. 4. und 5. Persien. 6. Indien.
Sammlung Moser-Charlottenfels.

verwittertem Mammutelfenbein (letzteres wird besonders hoch geschätzt). Die Griffe oft reich geschnitzt mit Darstellungen von Königen, ganzen Szenen und Inschriften. Ein Prunkdolch mit Griff und Scheide aus ganz dunklem Nephrit ist eingelegt mit grossen Perlen, Türkisen und Rubinen.

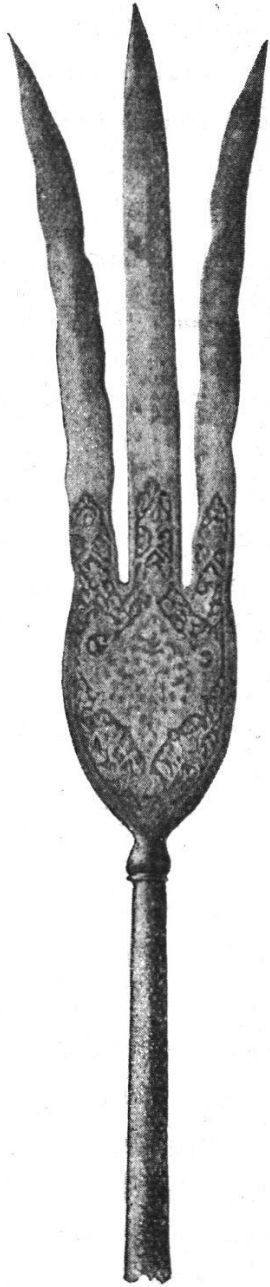
Vitrine 27: *Kaukasische Dolche* (Kindschal). Ebenfalls eine nicht zu verwechselnde Waffe mit gerader zweischneidiger Klinge, wird vorne am Gurt getragen. Charakteristisch ist die Verzierung von Griff und Scheide mit dem sog. *Niello*, das mit seinem Gegensatz von Schwarz und Silber schöne Effekte gibt. Das Schwarz ist eine Metallmischung von Kupfer, Blei und Schwefel, die auf die vertiefte Silberfläche aufgeschmolzen und nachher poliert wird. Bis ins 15. Jahrhundert namentlich in Italien angewendet, verschwand diese Dekorationsart im 16. Jahrhundert nach dem Kaukasus und hat jetzt den Hauptsitz in Russland, zumal in Tula. Einige der Kindschals haben Scheiden in persischer Schiraz-Mosaik oder in Lackmalerei, was bei den vielfachen Beziehungen der beiden benachbarten Länder nicht zu verwundern ist. Unter den hier aufgestellten Stücken beachte man einen Kindschal, der *Schamyl*, dem Helden des Kaukasus, gehört hat.

Vitrine 28: *Kaukasische Säbel* (Sascheko). Oft mit schönen persischen Klingen versehen, stimmen diese Waffen in bezug auf Dekor mit den Dolchen überein (*Niello*). Interessant ist ein Säbel mit der Inschrift «Vivat Zar Peter Alexeits 1710», womit Peter der Grosse gemeint ist.

Vitrine 29 (vor der Wandvitrine): *Arabische Dolche*. Gute Beispiele der geraden, sowie des krummen arabischen Dolches. Die Form von Oman und Maskat am persischen Golf ist charakterisiert durch die stark gebogenen Scheiden, diejenige Marokkos durch getriebene Messing- oder Silberbeschläge, wobei der Dolch an einer wollenen Schnur en bandoulière getragen wird. Die Klingen sind roh. Besonders prunkvoll ist der silber-montierte Dolch eines algerischen Chefs.

Wandvitrine 40 (hinter voriger): *Rüstungsteile, Falknerie*. Vorerst eine Anzahl schöner Helme aus Damaststahl mit Goldeinlagen. Darüber Armschienen mit Eisenschnittdekor. Mitte: Ausrüstung für Falkenbeize: Falke mit Haube,

Sitzstange zum Einstecken in den Boden, Trommel zum Zurückrufen des Falken, alles aus Turkestan, wo die Falkenbeize heute noch für die Jagd auf Hasen, Rebhühner und Sumpfvögel ausgeübt wird (die Kirgisen benutzen für die Gazellenjagd sogar den Adler). Zwei sog. Rosstirnen, seltene Stücke, das eine mit Carneolen verziert.



Persische Gabelanze.

Wir werfen noch einen Blick auf den Reiter zur Linken, einen *Würdenträger von Buchara vorstellend*. Der Leibrock aus Seide ist nach dem Knüpfverfahren (Ikatten) gefärbt. Besonders reich ist das Sattelzeug. Ueber und über gestickte Decke, welche die ganze Hinterhand des Pferdes verbirgt, Kopfgeschirr, Halschmuck und Brustriemen aus Leder, belegt mit rotem Sammet und verziert mit sog. *Türkiscloisonné*. (Auf die glatte Bronzeplatte werden mit Metallstreifen Zellen aufgelötet, in jede Zelle ein Rohtürkis eingekittet und dann das Ganze abgeschliffen. Turkestan ist ein Hauptfundort für Türkise.) Solche Pferdegeschirre werden von den Emiren von Buchara und Chiwa als Ehrengeschenke an vornehme Besucher oder verdiente Beamte mitsamt dem zugehörigen Pferd verabfolgt.

Hinter dem Reiter sind *persische Stangenwaffen* aufgestellt. Die Lanze spielt im Orient nicht ganz dieselbe Rolle, wie bei uns früher, sie ist auch selten verziert. Eigentümliche und vornehmere Formen sind immerhin die interessantesten Gabelanzen (zum Auffangen von Hieben) mit den Yakhaarverzierungen. Rechts und links zwei hellebardenartige Waffen, sog. Berdice, eine spezifische Waffe Nordeuropas, die von Schweden nach Russland kam und dort noch lange geführt wurde.

Indem man sich jetzt der grossen blauen Nische zuwen-

det, erblickt man über der Rüstung, die vor dem Pfeiler steht, eine Art Arm aus Messing mit eiserner Spitze. Derartige Aufsätze wurden früher in Indien den Kriegselephanten auf die Stosszähne gesteckt und sind in europäischen Sammlungen äusserst selten.

In der *Nische* selbst betrachte man die früher erwähnten *Rüstungen* genauer. Ueber dem Panzerhemd, dessen Variationen man an den 17 Rüstungen studieren kann, sind zum Schutz der Brust die sog. Vier Spiegel «Tscharaina» aus Damaststahl angeschnallt. Weiter gehören zur Rüstung ein oder zwei Armschienen, der Helm und der Schild, alles aus demselben Material, oft reich mit Gold eingelegt. Zum Unterschied von diesem Typus der persischen und indischen Rüstung sind im Kaukasus kleine Eisenplättchen in den Kettenpanzer eingefügt, so dass die vier Spiegel überflüssig werden. Bei der türkischen Rüstung (siehe eine solche in der Mitte) gesellt sich zu diesen eingesetzten Plättchen eine grössere runde Brustplatte. Auch besitzt sie Panzerbeinkleider.

Taf. 7.

Die *indischen Waffentrophäen* ob den Rüstungen (meist Stücke der Sammlung von General Hudson Lowe aus dem 18. Jahrhundert), zeigen einige typische Formen wie die sog. Handschuhschwerter, deren eiserner Stulp fast den ganzen Unterarm bedeckt und die im Innern einen Quergriff haben. Dann die verschiedenen Variationen der Talwars als zweischneidiges gerades Schwert oder als krummer Säbel. Ueber den Trophäen eine Anzahl indischer und zentralasiatischer Schilde und islamitische Kriegsfahnen.

Am folgenden Pfeiler an der Aussenseite der Nische ist eine Rüstung, deren Panzerplatten und Schild statt aus Stahl, aus durchscheinend gegerbtem Büffelleder bestehen. Solche Rüstungen trugen die Fußsoldaten der Leibwache des Emirs von Buchara.

Vitrine 30: *Pulverhörner und Zündkrautflaschen*. Ein unglaublicher Reichtum an Formen und Verschiedenheit des Materials zeichnet diese Pulverhörner aus, wie auch die kleineren Zündkrautflaschen, mit denen man mittelst einer Hebelvorrichtung ein wenig feines Pulver auf die Zündpfanne der Flinte oder Pistole schüttet. Sehr interessante *indische Waffen* enthält die dahinterstehende

Wandvitrine 31: Zunächst schöne Exemplare des sog. *Kukri*, des Messers des Nepalesen am Fusse des Himalaya. Zu äusserst rechts und links zwei *Ankus*, Leithaken für Elefanten, welche der hinter den Ohren sitzende Führer handhabt. In der Mitte die sog. *Tschakra*, *Wurfringe* der Akali Sikhs, die mit der Hand in Rotation versetzt, weggeschleudert werden und mit scharf geschliffenem Aussenrand das Opfer treffen. Wurfaffen sind auch die beiderseits der Wurfringe befindlichen, bumerangähnlichen *Wurfhölzer* und *Wurfeisen*, Spezialwaffen südindischer Räuberkasten (auch die Räuber bildeten besondere Kasten) aus dem 18. Jahrhundert. Darunter eine sog. Tigerklaue als Handwaffe. Fremartig erscheinen die merkwürdigen *Parierwaffen* aus den Hörnern der Hirschziegenantilope, die bald mit einem kleinen Schild, bald mit dolchartigen Fortsätzen kombiniert, zur Verteidigung im Nahkampf dienen.

Aus der folgenden Ecke reitet auch hier wieder ein *Würendenträger von Bucharä*, gekleidet in den Chalat aus Silberbrokat und bedeckt mit dem charakteristischen Turban seiner Heimat. Er trägt einen wunderbaren Prunksäbel, Geschenk des Emirs an Herrn Moser. Das Sattelzeug und Pferdegeschirr ist womöglich noch reicher als dasjenige der andern Ecke; man beachte das Kopfgeschirr mit dem schön profilierten Uebergangsstück von Backenriemen zum Nasenriemen. Die gestickte Satteldecke ist reich mit Pailletten besetzt. Hinter dem Reiter an der Wand der Formenkreis der indischen Lanze. Unter Uebergang der nächsten Wandvitrine (die Bronzen sollen im Zusammenhang behandelt werden) wende man sich der mittleren Wandvitrine Nr. 33 zu, welche die *Bogen und Pfeile* samt den zugehörigen Köchern und andern Accessorien enthält. Der persische und turkestanische Bogen ist wie der chinesische ein sog. *Reflexbogen*, d. h. ohne Sehne springt er nach der andern Seite zurück, so dass die Aussenseite nach innen zu liegen kommt. Er muss also für das Einlegen der Sehne extra gespannt werden und wird dann erst noch beim Schiessen angezogen. Derart erhalten die Pfeile eine von Europäern vielfach unterschätzte Rasanz. Die persischen Bogen sind oft an der Innenseite bemalt. Alle diese Bogen sind aus aufeinandergeklebten Holz- und Hornstreifen zusammengesetzt, die zudem in der

Mitte zusammenstossen. Diese Bogen waren ebenso sehr eine Waffe der Reiter, wie des Fussvolkes. Rechts und links der Vitrine beachte man die elegant geschwungenen *Sarten- und Turkmenensättel* mit Lackmalerei oder Elfenbeineinlagen.

In der rückwärtigen Schrägecke treffen wir auf die Fortsetzung der *Schiesswaffen*. Hier hat man mehr die indischen, sowie die schlanken Typen der Atlasländer vor sich, darüber Pulverhörner, Patronengürtel und eine getriebene Esstischplatte aus Buchara.

Am Pfeiler links steht das Gegenstück des Moscheewertes von der andern Saalseite, an dem rechts Lanzen der *Polizeitruppen von Buchara*. Ueber den Wandschränken mit Bronzen sind indische und persische Streitäxte und arabische Säbel angebracht.

Indem man sich wieder nach dem Mittelgang begibt, bleiben nun noch die Pult- und Tischvitrinen der rechten Saalhälfte. Sie enthalten:

Vitrine 11: *Arabische und marokkanische Säbel*. Die letzteren, etwas grobe Arbeiten, besitzen am Griff einen richtigen Bügel, während beim arabischen Säbel, der oft reich in Silber gefasst ist, der Bügel meist durch eine Kette markiert ist.

Taf. 8.

Vitrine 12: *Indische Schwerter* (Talwar). Sehr schöne Exemplare; man beachte namentlich das fast degenartig schmale, dessen Elfenbeingriff und Zwinge mit translucidem Email eingelegt ist.

Vitrine 13: *Indische Säbel*. Auch hier durch Form und Dekor hervorragende Stücke. Klingen hin und wieder mit Aetzung, Scheide und Griff mit Email verziert.

Vitrine 14: *Streitäxte*. Feine persische und kirgisische Arbeiten (die einfachen Stücke befinden sich ob den Wandschränken der Westwand). Prachtvolle Damaste, Gold- und Silbereinlagen. Dazwischen einige indische, kurze mit Gold eingelegte Wurfspere für die Jagd.

Die anstossenden Vitrinen bilden die Fortsetzung.

Vitrine 7: *Indische Stossdolche* (Katar). Eine spezifisch indische Waffe, mit 1 oder 2 Quergriffen, in letzterem Falle öffnet sich die Klinge beim Zusammenziehen und lässt eine weitere Spitze hervortreten. Durch Eisenschnitt und Tau-

Taf. 9.

schierung hervorragende Stücke. Ganze Reihen anderer befinden sich ob den Wandschränken 37 und 39 der Ostseite.

Vitrine 8: *Waffen aus Ceylon, Hinterindien und Java.* Die Prunkmesser aus Ceylon mit ihren schweren Klingen und den reich geschnitzten und mit Silber beschlagenen Griffen sind sehr charakteristisch, originell auch die fast zylindrischen *siamesischen* Dolche und die phantastischen Säbel *Birmas*. Prunkkriss eines Radja aus Java. Im übrigen sind die Krisse in der Abteilung Indonesien (s. d.) aufgestellt.

Vitrine 9: *Türkische und persische Pistolen.* Die letzteren kenntlich an dem Belag mit Schiraz-Mosaik oder an den gewehrkolbenähnlichen Griffen, die zudem mit Lackmalerei verziert sind.

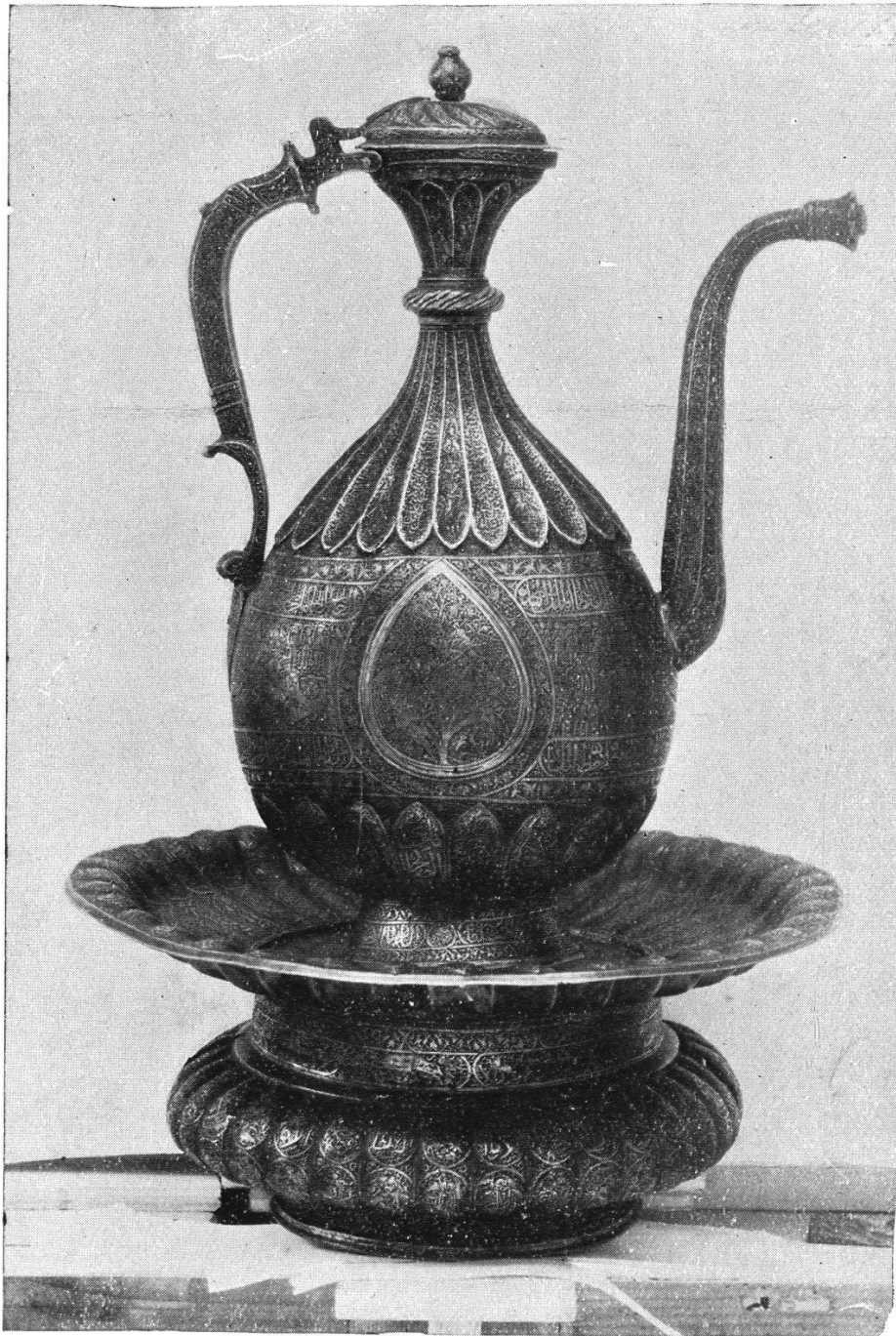
Vitrine 10: *Kaukasische und türkische Pistolen.* Wie in voriger Vitrine alles auserlesene Stücke mit Feuersteinschlössern. Die Pistolen des Kaukasus mit der charakteristischen Nielloverzierung. Oben Ladestöcke mit versilberten Griffen. Pulvermasse.

Sich umkehrend steht man vor:

Vitrine 1: *Arabische Dolche* (Dschambija), eine ausgesuchte Sammlung der Formenreihe des eigentlichen Arabien (vergl. die Dolche von Maskat in Vitrine 29). Bemerkenswert die charakteristische Gestalt des Griffes und die reiche Verzierung von Griff und Scheide in getriebenem Silber oder Silberfiligran.

Vitrine 2: *Dolche aus Turkestan.* Meist Ehrengeschenke, welche Henri Moser von orientalischen Grossen für geleistete Dienste oder als Freundschaftsbeweis empfing. Wahre Prunkwaffen: Griffe aus Elfenbein, Jadeit, Nephrit, Milchquarz, Rosenquarz, Onyx, Lapis lazuli. Griff und Scheiden reich mit Silber, Gold und Türkisen verziert. Manche Stücke mit sog. Beimessern (zum täglichen Gebrauch), welche Sitte in China bei den dortigen Essbestecken ebenfalls herrschend ist. Die farbigen Tragbänder sind auf dem Brettchenwebstuhl hergestellt.

Vitrine 3: *Dolche aus Afghanistan* (Klarud). Wiederum eine sehr rassige Waffe mit dem geraden Rücken, der geschweiften Schneide und dem massigen Horn- oder Elfenbeingriff. Man beachte den schönen Eisenschnitt an manchen Exemplaren.



Persische Wasserkanne mit Waschbecken.
Bronze, reich ziseliert.
Sammlung Moser-Charlottenfels.



Persisch-armenische Bronzekanne.

12. Jahrhundert.

Sammlung Moser-Charlottenfels.

Vitrine 4: *Persische Dolche* (Pisch-Quabz). Durch die zweischneidige und doppelt gebogene Klinge unterschieden vom geraden Messer wie vom Krummdolch. Eine auserlesene Serie dieser seltenen Waffe.

Vitrine 5: *Indische Prunkdolche*. Prachtstücke, originell in Form und Dekor, die reiche Phantasie des Indiers beweisend. Bescheidenere Formen sind ob Wandvitrine 40 aufgemacht.

Vitrine 6: *Indische Maharadschadolche*. Wohl an Reichtum und Eleganz das Vollendetste, das man sich unter einer solchen Waffe vorstellen kann. Sie spiegeln den ungeheuren Reichtum dieser Fürsten wieder und sind Meisterwerke der virtuosen Technik des indischen Kunsthandwerkes. Prachtvoll damaszierte, hie und da mit Gold eingelegte Klingen entspringen aus Griffen milchweissen Jadeits oder grünen Nephrits, die trotz ihrer Glashärte so bearbeitet sind, als sei es ein weiches Material. Dazu eingelegt mit Gold oder mit Rubinen, Smaragden und Diamanten. Die Scheiden sind entsprechend reich gehalten mit zum Griff passenden Beschlägen.

Damit sind die Waffen erledigt und der Besucher kann sich nun den Bronzearbeiten zuwenden, welche gleich hier mit dem seitlichen Wandschrank 32 beginnen.

Schrank 32: *Teekannen* aus Turkestan und Kaschmir, *Wasserkannen* und *Handwaschbecken*.

Die orientalischen *Bronzearbeiten* zeichnen sich im allgemeinen durch einfache, gediegene Formen aus, es sind in der Regel reine Zweckformen. Der Schmuck besteht in getriebenen Ornamenten oder in reicher Ziselierung, seltener werden Edelmetalle und Edelsteine beigezogen. Der Dekor setzt sich zusammen aus geometrischen Elementen, aus Pflanzenmotiven und aus Schriftbändern; diese drei werden im vordern Asien und in Nordafrika kombiniert, im iranischen Orient und in Indien treten dazu Tier und Mensch; ganze Szenen, Jagden, Empfänge, Vorgänge aus der Geschichte etc. werden dargestellt.

Die Teekannen Turkestans besitzen eine rassige Form, die vielfach variiert wird. Prachtstücke sind die Waschbecken mit den zugehörigen Kannen, welche dazu dienen, vor

und nach der Mahlzeit, die Hände zu waschen. Man beachte die reiche Ziselierung mancher Stücke.

Taf. 13. Mit Uebergangung des bereits besprochenen Bogenschrankes gelangt man zu Schrank 34: *Kannen* aus Kaschmir (Obere Reihe), *Wasserflaschen* aus Persien, Indien und dem Balkan. Persisch armenische Kanne aus dem XII. Jahrhundert. Deckelbüchsen zum Aufbewahren von Geld. Handwaschgefäße aus Südarabien und Bosnien-Herzegowina. Manche Arbeiten sind äusserlich verzinnt. Indische Flaschen zeigen das sog. *Bidriwork*, nach der indischen Stadt Bidri benannt: in dunklen Stahl werden die Ornamente in Silber eingelegt. Eine sehr schöne Flasche in Schwarz und Gold ist ein Erzeugnis der früheren landesärarischen Ateliers in Serajewo.

Schrank 35: *Diverse Bronzearbeiten*. Links oben getriebene Teller, darunter Räuchergefäße, weiter reich gravierte Schalen und Krüge; Handwärmer, altes mit Silber eingelegtes Schreibzeug, ein eben solches versilbert. Rechts: Räuchergefäße und Spucknäpfe, Büchsen, Lampen und Glocken. Meist reich graviert und ziseliert.

In der anderen Saalhälfte Fortsetzung der Bronzearbeiten.

Taf. 15. Schr. 36: *Beleuchtungsgeräte*. Ob dem Schrank die sogenannten Fanūs, Laternen, wie sie in orientalischen Städten bei nächtlichen Ausgängen vorangetragen werden; Hängelampen links für Privatraum, rechts für eine Moschee, mit reich durchbrochener Kuppel; Bronzeketten und Gehänge, Lampenständer und Standlampen. Unten Moscheeleuchter, gute alte Arbeiten, darunter ein sehr schönes Stück des 14. Jahrhunderts aus Mosul, das früher einmal nach Europa gekommen und hier zu einem Wasserkessel umgeändert worden war. Moderne Arbeiten im Mosulstil sind die zwei mit Silber eingelegten Tragteller.

Schrank 37: *Arbeiten in Bronze und Stahl*. Aus letzterem die Vogelgestalten und die Schale oben. Prachtvolle z. T. sehr alte Schüsseln, Kessel und Schalen, mit reicher Ziselierung. Persische ziselierte Tierfiguren, Pilgerschüssel aus Mekka.

Schrank 39: *Bronzearbeiten, astronomische Instrumente, Ausgrabungsstücke*. Links oben sog. Kaschkuls, das sind Bettelbüchsen wandernder Derwische, in der Form die oft



Silberne Teekanne (Kungan)
aus Buchará.
Sammlung Moser-Charlottenfels.

Taf. 15.



Moscheeleuchter
aus Bronze. Persien. 14. Jahrhundert.
Sammlung Moser-Charlottenfels.

auch im Original gebrauchte eine Hälfte der Seychellen-Nuss (*Laodicea Seychellarum*) nachahmend. Darunter schön ornamentierte Schüsseln. Deckelbüchsen sog. Sanduqua in reicher Arbeit z. T. mit Silbereinlagen. Grosse reich gravierte Kessel, chinesische Deckelbüchsen mit arabischen Schriftzeichen.

Rechts: Bronzeschüssel des 14. Jahrhunderts. Sehr alte Hängestücke mit Tierfiguren, wie solche in Persien in den Türbogen von Moscheen oder Grabbauten gelegentlich aufgehängt werden. Fundstücke, meist Lampen, ähnlich den römischen, aus den Ruinen der persischen Stadt Rei, dem alten *Rhages*, 13 km südl. Teheran, das mehrfach durch Kriege und Erdbeben zerstört worden ist. Auch einige der flachen Schüsseln zuunterst im Schrank stammen von dort. Himmelsglobus mit gravierten Sternbildern und in Silber eingelegten Sternen. Astrolabien, d. h. astronomische Winkelmessinstrumente, mit denen man einerseits Höhen messen, andererseits alle die Zeitbestimmung betreffenden Aufgaben leicht lösen kann.

Die kleinen Bronze- und Metallarbeiten befinden sich in der Achteck-Vitrine des Atriums, und sind bereits vorne zur Besprechung gelangt (s. d.).

Der Gesamteindruck der orientalischen Sammlung H. Moser ist wohl der, dass hier die hohe Kultur des Orientes in ausgezeichneten Beispielen dargetan wird und die sprichwörtliche Pracht des Morgenlandes hier wirklich in die Erscheinung tritt, ganz abgesehen von der grossen wissenschaftlichen Bedeutung der Sammlung, namentlich für die orientalische Waffenkunde.

II. Abteilung: Erdgeschoss links.

Saal I. Japan, China, Indien.

Da man in Bern ein Hauptgewicht auf die Darstellung der hohen ostasiatischen Kulturen gelegt hat, so sind die diesbezüglichen Sammlungen auch relativ die besten unter den betreffenden Abteilungen anderer schweizerischer Museen für Völkerkunde. Dabei ist zumal bei Japan nicht nur die rein ethnographische Seite, sondern auch das Kunstgewerbe in teilweise vorzüglichen Stücken, vertreten.